

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. m. anst. 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 72

Samstag, den 8. September 1917

6. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Preiskommission für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat folgende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt:

1. Frühweißkohl 6 Pfg. je Pfund,
 2. Frühwirsing 10 Pfg. je Pfund,
 3. Frührotkohl 10 Pfg. je Pfund,
 4. Speisemöhren und längliche Karotten 8 Pfg. je Pfund.
- Diese Preise treten am 1. September in Kraft und gelten für Weißkohl, Wirsing und Rotkohl bis zum 19. September, für Möhren und Karotten bis zum 30. September, sofern inzwischen andere Preise nicht festgesetzt werden. Von dem genannten Tage ab treten die von der Preisstelle für Herbstgemüse festgesetzten Höchstpreise in Kraft.

Wiesbaden, den 30. August 1917.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst

für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende: Droge, Oberbürgermeister.

Wird veröffentlicht!

Höchst a. M., den 31. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußenbüros

des Kreises Höchst a. M.

Klauser: Landrat.

Bekanntmachung.

betreffend Stroh-Landlieferung.

Auf Grund des § 15 der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel vom 2. August 1917 (R.-G.-Bl. S. 685) wird für den Kreis Höchst a. M. folgende Verordnung erlassen:

- § 1. Die Ausfuhr von Stroh aus dem Kreise ist nur auf Grund einer besonderen Genehmigung des Unterzeichneten zulässig. Die Anträge auf Erteilung dieser Genehmigung sind bei der Ortsbehörde des Wohnortes zu stellen, welche sie mit entsprechender Begutachtung an mich weiterzugeben hat.

- § 2. Die Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

- § 3. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 17 der Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Höchst a. M., den 4. September 1917.

Der Landrat: Klauser.

Verordnung über Kartoffeln.

vom 16. August 1917.

Auf Grund der Verordnung über die Kartoffelverförmung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. Juni 1917 (R.-G.-Bl. S. 569) wird bestimmt:

- § 1. Die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln ist der Herbsternie 1917 (§ 2 der Verordnung vom 28. Juni 1917) ist nach dem Grundsatz zu regeln, daß der Wochenverbrauch der verfürungsberechtigten Bevölkerung vorläufig bis zu einem Pfund Kartoffeln beträgt.

- § 2. Die Kommunalverbände haben nach Anweisung der Vermittlungsstellen (§ 6 der Verordnung vom 28. Juni 1917) die Deckung des Bedarfs an Kartoffeln die in den Kommunalverbänden ihres Bezirks geernteten Kartoffelmengen nach ihrer Maßgabe des § 3 sicherzustellen. Bei Kartoffelerzeugern mit 200 Quadratmeter Kartoffelfeldbaufläche und weniger ist eine Sicherstellung nicht stat.

- § 3. Die sicherzustellenden Mengen sind für jeden einzelnen Kartoffelerzeuger und Johann für jede Gemeinde, jeden Kommunalverband und jede Gemeinde, jede Vermittlungsstelle zu stellen.

Der Feststellung bei dem einzelnen Kartoffelerzeuger ist ein Maßgabe der Anordnungen der Reichskartoffelstelle vorzugehen. Die geschätzte Ernteertrag zu Grunde zu legen. Von dem Tage sind abzugeben: ein von der Reichskartoffelstelle mit Genehmigung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes festgesetzter Bruchteil zur Deckung der zum Verfürten freigegebenen Kartoffeln (§ 4 Absatz 2) und der Verluste durch Schwind, Eigenbedarf des Kartoffelerzeugers und der Angehörigen der Wirtschaft nach dem Maßstab von 1 1/2 Pfund für den Mann und Kopf, der Saatgutbedarf in Höhe von 40 Zentnern für Hektar der Anbaufläche 1916 sowie anerkannte Saatgutverluste.

Die verbleibende Menge wird sichergestellt. Trotz der Sicherstellung darf der Kartoffelerzeuger Kartoffeln nach Maßgabe der darüber ergehenden Bestimmungen in der eigenen Brennerei, Trockner oder Stärfabrik verarbeiten sowie gemäß der Verordnung über Saatkartoffeln aus der Ernte 1917 vom

16. August 1917 (Reichs Gesetzbl. S. 711) Kartoffeln als Saatgut absetzen.

Die näheren Bestimmungen über die Feststellung der sicherzustellenden Mengen und die Nachprüfung der Lieferung erlassen die Landeszentralbehörden im Einvernehmen mit der Reichskartoffelstelle.

- § 4. Kartoffeln, Kartoffelsäcke, Kartoffelsäckemehl und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerie dürfen, vorbehaltlich der Vorschriften im Absatz 2, nicht verfürten noch zu Futterzwecken verarbeitet werden.

Verfürten werden dürfen nur Kartoffeln, die nicht gefund sind, oder die Mindestgröße von 1 Zoll (2,72 Zentimeter) nicht erreichen.

- § 5. Es ist verboten, Kartoffeln einzufäulen und die an die Trocknerkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin abzuliefernden Mengen zu verfürten oder mit anderen Gegenständen zu vermengen.

- § 6. Wer den Anordnungen einer Landeszentralbehörde, eines Kommunalverbandes oder einer Gemeinde über die Sicherstellung und Lieferung der sichergestellten Kartoffeln zuwiderhandelt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften in den §§ 4, 5 werden nach § 17 No. 1 der Verordnung über die Kartoffelverfürung im Wirtschaftsjahr 1917/18 bestraft.

- § 7. Die Verordnung über die Kartoffelverfürung vom 26. Juni 1917/18 (R.-G.-Bl. S. 590), die Verordnungen über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 (R.-G.-Bl. S. 1314) vom 7. Februar 1917 (R.-G.-Bl. S. 104) und vom 24. März 1917 (R.-G.-Bl. S. 278) sowie die Verordnung über das Verfürten von Kartoffeln vom 15. April 1916 (R.-G.-Bl. S. 284) werden aufgehoben.

- § 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 16. August 1917.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes.

J. B. von Braun.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 25. August 1917.

Der Landrat: Klauser.

Vorstehende Bekanntmachungen werden veröffentlicht.

Hofheim, den 6. September 1917.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Die neuen Maßkarten für Broschürenverfürer für die Zeit vom 16. September bis 15. Oktober 1917 werden am Samstag, den 8. September ds. Js.

Nachmittags von 6-6 1/2 Uhr

im hiesigen Rathaus (Eingang Langgasse) ausgegeben.

Die Abgabe kann nur an Personen über 14 Jahre erfolgen.

Hofheim a. T., den 6. September 1917.

Der Magistrat: Heß.

Lebensmittel-Ausgabe.

Zeigwaren

am Montag, den 10. September ds. Js.

1. Philbinus Albert auf Lebensm. No. 686-1085
 2. Zimmermann Gg. " " No. 1086-1116
 3. Zimmermann Jaf. " " No. 1-207
 4. Gajepel Ww. " " No. 208-400
 5. Gahn Heint. Ww. " " No. 401-685
- Auf jede Person entfallen 100 Gramm.

Margarine

am Montag, den 10. September ds. Js. bei

1. Rippert Lorenz auf Lebensm. No. 1-300
2. Becker Karl " " No. 301-680
3. Gajepel Ww. " " No. 681-1116

Auf jede Person entfallen 65 Gramm. Der Preis beträgt für 65 Gramm 26 Pfennig.

Haushaltungen, welche geschlachtet haben und jüdische Haushaltungen, sind vom Margarinebezug ausgeschlossen.

Eier

am Montag, den 10. September ds. Js.

im hiesigen Rathaus (Eingang Langgasse) von Nachmittags 3-3 1/2 Uhr auf Lebensm. No. 751-870

" " 3 1/2-4 " " " 871-990

" " 4-4 1/2 " " " 991-1116

Auf jede Person entfallen zwei Eier.

Der Preis beträgt für das Stück 35 Pfennige.

Haushaltungen, welche Hühner und Enten besitzen, sind vom Eierbezug ausgeschlossen.

Ein Umtauschen von ungenießbaren Eiern findet nicht mehr statt.

Sonderzuteilung.

Montag, den 10. September ds. Js. wird für Kinder unter 2 Jahren und Personen über 70 Jahre gegen Vorlage der grünen Lebensmittelliste in den Geschäften von 1. Hennemann Heinrich No. 1-120

2. Stippel Fr. Ww. No. 121-205

je eine Dose Kondens. Milch zum Preise von 1.50 Mark, sowie in der Bäckerei von Willi je ein Päckchen Zwieback zum Preise von 21 Pfg. das Paket abgegeben.

Ein kleiner Vorrat ermöglicht es uns auch an Kranke und besonders Bedürftige Kondens. Milch abzugeben. Bezugsscheine können auf dem Meldeamt gegen Vorlage der Lebensmittelliste in Empfang genommen werden.

Hofheim a. T., den 7. September 1917.

Der Magistrat: Heß.

Local-Nachrichten.

Es besteht vielfach die Meinung, daß die neue Verordnung über Stroh und Häcksel vom 2. August 1917 (R.-G.-Bl. S. 685) sich nur auf das Stroh aus der Ernte 1917 bezieht. Dies ist nicht richtig. Die Geltung der Verordnung ist ganz allgemein, also auch für Stroh früherer Ernten; dies trifft insbesondere auf die neuen Höchstpreise zu, die an die Stelle der bisherigen Höchstpreise getreten sind.

Ortsstelle für Weinversorgung. Auf Einladung des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe hatten sich am Sonntag im „Antoniterhof“ dahier etwa 50 Handwerker und Gewerbetreibende unseres Kreises versammelt, um über den gemeinsamen Bezug von Wein, der in Zukunft nur noch gegen Bezugsschein abgegeben wird, zu beraten. Nachdem Herr Möbelfabrikant J. Vogel die Versammlung eröffnet und auf die Wichtigkeit der Angelegenheit hingewiesen hatte, verbreitete sich Herr Fortbildungsschulinspektor Kern aus Wiesbaden in längeren Ausführungen über die Regelung der Weinversorgung der Weinverbrauchenden Gewerbe nach der Bundesratsverordnung vom 15. Juli d. J. und gab Richtlinien für Schaffung von Ortsstellen für die einzelnen Gewerbe. Als dann wurden folgende 4 Ortsstellen gegründet: 1. für Schreiner und Glaser (Vorsitzender Herr Möbelfabrikant Jean Palm in Höchst a. M.); 2. für Wagner (Vorsitzender Herr Wagnermeister Jean Cimentraut in Höchst a. M.); 3. für Maler und Anstreicher (Vorsitzender Herr Lünchermeister W. Gattinger in Höchst a. M.); 4. für Buchbinder und Putzmacher (Herr Buchbindermeister W. Fischbach in Höchst a. M.). Als gemeinsame Geschäftsstelle wurde die Geschäftsstelle des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe bestimmt, deren Geschäftsleiter Herr Lehrer Meusch ist. Die Geschäftsstelle wird in den ersten Tagen an die in der Versammlung erschienenen Handwerker die Formulare zur Anmeldung des erforderlichen Weins verschicken. Die Handwerker haben dieselben gewissenhaft auszufüllen und sich nach dem die Zahl ihrer Arbeiter durch die Ortskontakasse bescheinigen lassen. Als dann sind die Formulare dem Vorsitzenden der betreffenden Ortsstelle zu übergeben, welcher sie nach ihrer Prüfung an die gemeinsame Geschäftsstelle weitergibt. Die Geschäftsstelle reicht alsdann die Anmeldungen der einzelnen Gewerbe an die betreffende Bezugsvereinigung ein, die hierauf die Weinmenge nach Maßgabe des vorhandenen Bestandes dem einzelnen Gewerbebetrieb zugeteilt und ihm den Bezugsschein ausstellt, mit dem dann der Wein bezogen werden kann. Diejenigen Handwerker und Gewerbetreibenden, welche am Sonntag nicht in der Versammlung anwesend waren, mögen ihre Adresse zur Ueberwindung eines Anmeldeformulars umgehend bei der Geschäftsstelle des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe (Lehrer Meusch in Höchst a. M.) abgeben, da in den ersten Tagen die Anmeldefrist für den in den Monaten Oktober bis Dezember benötigten Wein abläuft.

Ullerlei. Der 17 Jahre alte Gärtnergehilfe Georg Müller hat am 11. Mai in der sterlichen Wohnung in Wiesbaden seinen damals auf Urlaub weilenden Bruder mit einem Flobergewehr erschossen. Anfangs gab Müller zu, auf den Bruder angelegt und gezielt zu haben. Es scheinen wegen eines Mädchens Eifersüchteleien zwischen den Brüdern bestanden zu haben. Später wiederholt er sein Geständnis und behauptete, nicht zu wissen, durch welchen unglücklichen Zufall

(Fortsetzung folgt Seite.)

Erlatz für Italien.

Spanien, das durch den Krieg große wirtschaftliche Erfolge erzielt hat, schließt sich an, nach dem Kriege auf dem Gebiet der internationalen Warenvermittlung eine große Rolle zu spielen. Die Gewährung seiner Zahlungsbilanz, die darin zum Ausdruck kommt, daß der früher als minderwertig angesehene Pesta heute der Unrechnung nach höher steht, als die Paluten Englands, Frankreichs und Amerikas. Alle diese Momente machen es für die Rolle eines internationalen Wirtschaftshändlers in jener Zeit nach dem Kriege besonders geeignet, in der der Handel der beiden feindlichen Gruppen noch im Zeichen des Völkerrasses stehen wird. Aber Spanien strebt auch als Produzent nach oben: es will auf dem deutschen Markt die italienischen Landesprodukte ersetzen. Der „Correo Español“ erörtert die Möglichkeit, daß Spanien nach dem Kriege die vorher von Italien eingenommene Stelle im Handelsverkehr mit den Mittelmächten übernehme.

Italiens Vorteil.

Italien hat nach Abschluß des Dreibündvertrages im Jahre 1883 und dank der gegenseitigen Zollbevorzugung seinen Markt erweitert, indem es Wein und Obst nach Deutschland lieferte. Der italienische Handel gewann in kurzer Zeit sicheren Halt in den beiden befreundeten Ländern, was zu seinem wirtschaftlichen Gedeihen beitrug. Das gegenwärtige und zukünftige Verhältnis zwischen Italien und seinen beiden früheren Verbündeten wird, wenigstens auf längere Jahre, jede Handelsbeziehung unterbrechen. Nun produziert Spanien im Überfluß Wein, Obst und andere, den italienischen ähnliche Artikel. So könnten wir sehr gut bei diesen Nationen den italienischen Handel ersetzen, indem wir dorthin unsere Erzeugnisse senden. Zu diesem Zweck müssen wir beiseite die Ausfuhr derartig organisieren, daß unsere Schiffe sofort nach Beendigung des Krieges ausfahren und unsere Produkte auf neuen reichen Märkten abliefern können.

Erfolg

Eine solche Zunahme der spanischen Ausfuhr nach Deutschland würde naturgemäß auch die gegenseitigen Handelsbeziehungen günstig beeinflussen: Spanien würde für deutsche Industriefabrikate ein kaufkräftiger Markt werden. Spanien könnte für Deutschlands Wirtschaft in mehrfacher Hinsicht ein Ersatz für Italien werden. (zb.)

Rundschau.

Deutschland.

— **Ueberrassende Antwort.** (zb.) Wie die „Morgenpost“ ausführt, wird die Vertretung des deutschen Volkes nicht verfehlen, Herrn Wilson auf seinen heuchlerischen Schwulst die Antwort zu geben, die ihm gebührt. Diese Antwort kann nur dieselbe sein, die er schon einmal vom Präsidenten des Deutschen Reichstages unter einhelliger Zustimmung der Mitglieder dieses, wie wiederholen, nach dem freiesten Wahlrecht der Welt gewählten Parlaments, erhalten hat. Nur noch deutlicher wird die Antwort sein, viel deutlicher!

— **Rußland.** (zb.) Nach einem Beschluß der provisorischen Regierung wurde die ganze Familie des Jaren der Vormundschaft des Senats unterstellt.

— **Der Staaten.** (zb.) Man ist für den Zustand wie vor dem Kriege, deshalb auch gegen wirtschaftliche Ausfuhrungen nach dem Kriege. — Amerika braucht eben den deutschen Markt und kann daher die Pläne der Pariser Wirtschaftskonferenz, die ja im Grunde stets nur als plumpe Einschüchterungsversuche aufzufassen waren, gutheißen. Wie bitter muß den Feinden die Rot auf den Nägeln brennen.

— **Der Reich.** (zb.) Wie man aus Wien meldet, sind die Vorarbeiten für die Einführung der Kleiderkarte zum größten Teil erledigt. Da aber fast gar keine Vorräte an Kleiderstoffen vorhanden sind, kommt diese Verordnung wieder einmal zu spät.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

Im nächsten Moment freilich wich dieses Gefühl dem der Dankbarkeit, daß ein Mann in so hoher Stellung es nicht verschmähte, den unbedeutenden jungen Lehrer persönlich aufzusuchen, um ihn in seinem Hause zu begrüßen.

Zugleich hatte der Präsekt Rittberg durch ein Zeichen angedeutet, daß er nehmen, sich selbst einen Sessel herangezogen und sich mit einem Seufzer des Behagens darin niedergelassen. „Ich bin ein vielbeschäftigter Mann“, äußerte er, „aber Ihre Ankunft, mein verehrter Herr Rittberg, gibt mir willkommenen Anlaß, ein paar Minuten zu rasten.“

Er sprach das Deutsche geläufig und mit nur wenig Akzent. Die Ellbogen auf die Seitenlehnen des Sessels gestützt, die Fingerringe beider Hände leicht aneinandergegründet, wandte er dem Gast sein charakteristisches Profil zu.

„Mein Privatsekretär Viskoff“, nahm er von neuem das Wort, während ab und zu ein rascher Blick den jungen Fremden streifte, beiläufig bemerkt, ein Mann, dessen Freundschaft ich Ihnen zu kultivieren rate, teilte mir mit, daß Sie Mediziner seien und nach Ablauf Ihres Engagements in meinem Hause Ihre Studien wieder aufnehmen gedenken.“ Rittberg bejahte, und der Präsekt fuhr fort: „Da sind Sie zu beneiden! Es ist ein großartiger Beruf. Bevor ich in meine jetzige Karriere eintrat, war es mein höchster Wunsch, Arzt zu werden; alle meine Kräfte in den Dienst meiner leidenden Mitmenschen zu stellen, erschien mir als das Erstrebenswerteste auf Erden! Doch das Schicksal hatte es anders beschlossen.“

Sein größter Jutrum als der, daß der Mensch sein Lebensschicksal selber lenken könne, in den weitaus meisten Fällen sind die Verhältnisse stärker als er. Ich für meine Person habe wenigstens diese Erfahrung gemacht; da stehe ich nun als Politiker-Büchse und rede mich auf in einer Diktatur, die meiner Natur stracks zuwiderläuft. Ich liebe das Studium, ich interessiere mich für wissenschaftliche Forschungen, und habe kaum jemals Zeit, ein Buch in die Hand zu nehmen.

— **Kriegswirtschaftsstelle für Särge.** Eine Kriegswirtschaftsstelle für Herstellung von Särgen, das ist ein ebenso neues wie ernstes Moment unserer Zeit. Da unter den jetzigen Verhältnissen die bisher übliche Bestattung von Leichen dem Verband der Tischlermeister und Inhaber von Bestattungsanstalten Deutschlands sehr gefährdet erscheint, so hat dieser der Regierung die Errichtung von Kriegswirtschaftsstellen für Herstellung von Särgen resp. für Bestattungsdresen dringend empfohlen. Diese Kriegswirtschaftsstellen sollen das Material für die Särge, die Arbeitskräfte für die Herstellung der Särge und schließlich auch das Beerdigungspersonal sicherstellen. (zb.)

Europa.

— **Dänemark.** (zb.) Das dänische Ministerium des Innern veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Abregulierung des Petroleumverbrauchs. Danach werden vom September ab Petroleumarten eingeführt. Nach einer Mitternachtsmeldung verlautet, der Ernährungsrat beabsichtige infolge des erwartenden Rückganges der verfügbaren Mengen an Milch, Butter und Fett vom Oktober ab die Einführung von Butter- und Fettkarten vorzuschlagen.

— **Italien.** (zb.) Das Land hat von seinen Kriegskosten nur ein Drittel durch langfristige Anleihen gedeckt, rund 20 Milliarden Lire stehen noch offen bei 85 Milliarden Lire Volksvermögen. Das will gemacht sein. Lebensmittel, Kohlen und andere Notie. Die Not ist das Einzige, was ihm nicht fehlt. Ein mieses Kriegsgeld.

— **England.** (zb.) Man zahlte Kriegsgerät und Nahrungsmittel milliardenweise mit Auslandswerten unter Verminderung seines Volksvermögens und blieb noch Geld tribut- und zinspflichtig schuldig.

Amerika.

— **Uruguay.** (zb.) Wie dem Petit Journal aus Montevideo gemeldet wird, hob die Regierung von Uruguay zugunsten eines englischen Kreuzers, der am 25. August in den Hafen von Montevideo eingelaufen war, die Beschränkung der Ankerfrist auf 24 Stunden auf. Man betrachte diese Maßnahme als den ersten Schritt auf dem Wege zur Aufgabe der Neutralität.

Ein offener Brief an Hall Caine.

Von Clara Viebig.

(m.) Am 5. Juli haben Sie in „Daily Chronicle“ einen Offenen Brief an Deutschland's Mütter gerichtet. Sie erinnern im Eingang Ihres Schreibens an das deutsche Weihnachtsfest, das Fest der Kinder, das Sie selbst auf unserm Boden miterlebt haben, und von welchem Ihnen eine schöne und erhabene Erinnerung geblieben ist.

Wissen Sie, wo die kleinen blonden Knaben, die damals an der Hand der Mütter mit glänzenden Augen in den Lichterbaum blickten und mit ihren hellen Stimmen das alte deutsche Weihnachtslied sangen, geblieben sind? Wo sie, die in beglückten Träumen friedlich in ihren Betten schlummerien, jetzt weilen? Auf den Schlachtfeldern Flanderns, von den Gurken und Senegalesen, die sie als Bundesgenossen mit schmutzigem Geld oder tyrannischem Zwang gegen deutsche Blutsverwandte anwarben, werden sie, hilflos verwundet, abgeteilt.

Wo war die Entrüstung der englischen Mütter über die Sünde gegen die heiligen Traditionen der Menschlichkeit, als Sie solch wilde Tiere gegen die Kinder deutscher Mütter losließen? Nicht dem Herzen der englischen Mütter das fallende Kind in der Wiege näher als der berebte Jüngling in der Blüte seiner ersten Mannlichkeit?

Gerade Ihre Erinnerung an jene deutsche Familienzene, deren Zeuge Sie waren, hätte Sie abhalten müssen, diesen Aufrufbrief zu schreiben.

Aber Sie sind besungen in dem Wahn, Deutschland habe diesen furchtbaren Krieg vom Zaun gebrochen. Die deutschen Mütter, die wie die Frauen im alten Sparta ihre eben erblühten Söhne leuchtenden Blickes ins Feld entließen, sind in Ihren Augen die eigentlichen Schuldnerinnen: sie hätten sich embrennen müssen.

men. Daher beneide ich aus tiefster Seele denjenigen, der solchen Reigungen unbehindert folgen darf.“

Rittberg hatte diesen Ausföhrungen mit einigen inneren Zweifeln zugehört. Erschien ihm doch diese echt soldatische Persönlichkeit als das Urbild der Tatkraft als eine Person, die im wahren Sinne des Wortes. Mit der ihm eigenen Offenherzigkeit konnte er sich nicht verlagern, dies auszusprechen.

„Ich hätte eher geglaubt, Eggelsen, wenn ich mir überhaupt nach so kurzer Bekanntschaft eine Meinung gestalten darf, daß ein ausgedehnter Wirkungskreis, die Verantwortung für viele Tausende, gerade Ihrem lebhaften und energischen Temperamente besser zuzugewandt müßte, als das stille Dasein des Gelehrten.“

Der Präsekt lächelte liebenswürdig. „Ich sehe, Sie beobachten scharf!“ entgegnete er. „Aber es liegt einmal in meiner Natur, mich einer jeden Aufgabe, die mir obliegt, mit ganzem Eifer hinzugeben. Die Folge hiervon ist, daß diejenigen Eigenschaften, die meine jetzige Stellung erfordert, sich im Laufe der Jahre am stärksten herausgebildet haben.“

Wie Sie mich jetzt sehen, eigne ich mich allerdings besser für ein tätiges, als ein mehr beschauliches Leben. Und dennoch können Sie es mir glauben: So oft ich einem jungen Studenten begegne, der sich auf dem von ihm selbst erwählten Beruf vorbereitet, so beschleicht mich ein wohlwütiges Gefühl im Gedanken an meine eigenen Jugendträume. Aber verzeihen Sie!“ unterbrach er sich selbst mit einem höflichen Nicken. „Ich hatte Sie nicht bezweigen aufgesucht, um Ihnen von mir zu erzählen! Ich beabsichtige vielmehr, Ihnen, nachdem ich Sie begrüßt, mit wenigen Strichen die Mitglieder meines Hauses zu skizzieren, falls Viskoff mir darin nicht schon zuvor gekommen ist.“ Als Rittberg verneinte, fragte der Präsekt mit einem seiner blickartig ansehnlichen Blicke: „Die Bekanntschaft meiner beiden Söhne haben Sie bereits gemacht?“

„Ja wohl, Eggelsen. Wir sind zusammen vom Bahnhof hierher gefahren.“

„Ganz recht. So hatte ich es angeordnet. Es sind ein paar wilde Jungen, auch wohl leider etwas eigenwillig, namentlich Michael Michaelowitsch, mein Kleinsten. Doch das schadet nicht so viel; wenn in die richtigen Bahnen gelenkt, kann daraus ein männlicher Charakter werden. In meinen

„Ich bin eine Frau, und Sie müssen mir schon gestatten, die einfache, natürliche Logik der Frau, nicht die spitzfindige des Politikers zu haben. Diese Logik sagt mir, daß ein Land, das 44 Jahre, allein vor allen in Frage kommenden Ländern, niemals das Schwert gezogen hat, dessen Regierung es selbst in kriegerischen Zeiten vermiebt, die letzten Mittel zur Durchsetzung ihrer Wünsche anzuwenden, nicht den Krieg angeht; fämtliche gegen uns verbündeten Reiche über haben Krieg geführt, und zwar „Eroberungskriege“. Wir wissen, England ist der Anführer auch dieses Krieges. Einem Lande, das wie der Wolf in die Herden über ein Volk herfällt, um es zu berauben, einem solchen Lande trauen wir Frauen, die wir von Politik ja nichts verstehen, die Ansetzung dieses Weltkrieges zu. Unser Regierung aber — leider ist sie in allen Belandeln eher zu nachgiebig als zu scharf gewesen — glauben wir es, daß sie mit reinen Händen vor die Mütter Deutschlands treten kann.“

Ihr Vorwurf, die „Mutterkassie“, die höchsten Machten im Staate“, hätte sich gegen den Krieg erhoben können und müssen, ist halslos. Auch an der Fortdauer des grauen Unfluts trifft uns keine Schuld. Wenn irgend etwas die deutsche Regierung bewogen hat, von im vorigen Jahre, trotz „im Er-folge, die Hand zu einem für alle ehrenwerten...“ zu bieten, so war es — das Leid der Mutter. Das Leid, das aus den Augen vereinsamer Mütter spricht, jatie für Deutschland eine lautere, eine bezwingendere Stimme als Ruhmsucht und Eroberungsgier.

Aber Ihr habt die Euch gebotene Hand höhnisch fortgestoßen. Wo waren da die englischen Mütter, die ihren Staatsmännern ein „Halt“ zuriefen? Wo waren die englischen Mütter, die Menschlichkeit und Versöhnlichkeit höher stellten als alles andere? Sie waren nicht zu finden.

Kennen Sie Karlshöhe? Kennen Sie das freundliche, altmodische Städtchen im Münsterländchen Baden? Ein Städtchen mit sauberen Straßen, mit schmucken Häusern, mit einem allertümlichen Schloß, einem schönen Park und fremdbildlichen Gärten? Es liegt fernab vom brausenden Verkehr, hat keine Fabriken, nur ein paar Kaserne, wie schließlich jede etwas größere Stadt in Deutschland. Mütterlich ist es vielleicht die unschuldigste und harmloseste aller Städte, schon weil es als Residenz der großherzoglichen Familie und als häufiger Aufenthalt der Königin des neutralen Schwedens in keine Beziehung zum Kriege gebracht werden dürfte.

Wissen Sie, daß in dieser Stadt von englischen oder französischen Fliegern in fröhlichem Uebermut 296 unschuldige Kinder, die zu einer Zirkusvorstellung versammelt waren, getötet worden sind?

Was sagten dazu die englischen Mütter? Schrien sie nicht entrüstet über die Barbarei ihrer eigenen Landsleute?

Wir haben keinen „Offenen Brief“ an die englischen Mütter geschrieben, um ihr Mitleid mit diesen armen Kindern und den noch viel ärmeren Müttern wahrzunehmen. Wir weinten unsre Tränen still für und aus um diese teuern Opfer eines unheiligen Krieges.

— **Domnan.** Die Stadt Schöneberg hatte dem Ostpreussischen Hilfsverein für Domnan einen Betrag von zehn-tausend Mark bewilligt der zur Verbesserung oder Verschönerung der Stadt dienen sollte. Jetzt soll in Domnan eine Badeanstalt im Zusammenhang mit dem neuerrichteten Werk aufgeführt werden. Der Schöneberger Magistrat hat beschlossen, die Baukosten in Höhe von dreizehntausend Mark zu übernehmen. Eine Inschrift an der Badeanstalt soll diese als Schenkung und damit die Erinnerung an die Schöneberger Kriegsgenossenschaft dauernd lebendig erhalten.

— **Wattenischeid.** In Witte geriet eine Arbeiterfrau mit ihrem heimkehrenden Manne in Streit, weil sie einem ihrer Kinder etwas Butter aufs Brot gestrichen hatte. In seiner Wut würgte der Mann die Frau heftig am Hals. Nach dem Streit ging die Frau in das obere Stockwerk der Wohnung, wo sie sich in ein Zimmer einschloß. Bald nachher hörte man aus dem Zimmer verdächtige Schreie. Man ließ die Tür durch einen Schlosser öffnen und fand die Frau in den letzten Zügen liegend. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, der durch Würgung der Dünge und des Kehlkopfes eingetreten war.

Augen, Herr Rittberg, ist weibliche Verzärtelung das schlimmste Uebel, ich wäre instande, sie einem Jungen mit Brillen unbarbarisch auszupeitschen.“

Während er das sagte, preßten sich die Finger des Präsekten fester aneinander und eine schlichte Rote, die sofort wieder verschwand, färbte seine Stirn. „Ich treue mich, daß meine Söhne dazu nicht inklinieren; sie bedürfen mir Gegen-teil einer festen Hand, um sie in Fucht zu halten. Da sie so früh die Mutter verloren haben, war ich genötigt, sie fast ausschließlich fremden Menschen zu überlassen. Ich selbst habe nur sehr wenig Zeit, mich ihnen zu widmen. Möge dieser Umstand zur Entschuldigung dienen, wenn ihre Manieren zu wünschen übrig lassen!“

Die letzten Worte hatte Viskoff in weiserem Tone gesprochen, dann schweig er eine Weile und begann von neuem: „Das weibliche Element vertritt in meinem Hause Madame de Pilsoutsky, in deren Händen die Leitung des Hauswesens liegt, und meine einzige Tochter Rasia, die eben erst aus der Pension heimgekehrt ist. Madame wird Ihnen sicher gefallen. Sie ist Witwe und die Schwester meines geschätzten Mitarbeiters Viskoff.“

Der Präsekt sah nach der Uhr: „Wie doch die Zeit vergeht!“ rief er aus und erhob sich hastig. „Ich muß Sie verlassen — doch wenn es Ihnen genchem wäre, möchte ich Sie auf dem Wege nach meinem Bureau den Damen vorstellen. Wir werden sie, denke ich, um diese Zeit im Esszimmer finden.“ Bereitwillig sprang Rittberg auf und folgte seinem Chef aus dem Zimmer.

Von Jugend auf an beschiedene Verhältnisse gewöhnt, obwohl aus guter Familie stammend, sah sich der junge Mann förmlich geblendet von der Pracht und dem Aufwande, der ihm hier auf Schritt und Tritt entgegenkam. Der riesige Empfangssaal, durch den sie ihren Weg nahmen, mit seiner überreichen Goldverzierung, seinen leuchtenden Tapeten, dem kostbaren, eingelassenen Parkett, den hohen in die Wand eingelassenen Spiegeln, hatte förmlich etwas bedrückendes, Viskoff, der seinen Arm in den seines Begleiters geschoben, führte ihn weiter nach einem, offenbar mehr zum täglichen Gebrauch dienenden Raum, einen vornehmeren Geschmack einen anheimelnden Charakter verliehen hatte.

Das Eisene Kreuz.

2 1/2 Million Eisene Kreuze 2. Klasse.

Reichstagsabgeordneter Marquart hatte am Kaiser eine Eingabe gerichtet, worin der Wunsch ausgesprochen wird, daß allen Soldaten, die seit Ausbruch des Krieges vor dem Feinde gestanden hätten, das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen werde, und daß die Inhaber des Eisernen Kreuzes, die es in der kämpfenden Truppe, und nicht in der Etappe oder Heimat erworben hätten, ein besonderes Abzeichen zur Unterscheidung erhielten. Ferner wurde gebeten, die Ernennung zum Offizier für alle Soldaten zu erleichtern, die durch Auszeichnung vor dem Feinde verdient hätten. Auf diese Eingabe ist durch den Chef des Militärkabinetts aus dem Großen Hauptquartier eine Antwort eingelaufen, der wir folgenbendes entnehmen:

Der Frage, diejenigen Inhaber des Eisernen Kreuzes, die es in der kämpfenden Truppe und nicht in der Etappe oder der Heimat erworben hätten, durch irgend ein Abzeichen zu unterscheiden, habe der Kaiser bereits längere Zeit sein Interesse zugewandt. Bei eingehender Prüfung und Erwägung aller dabei in Betracht zu ziehender Verhältnisse, vornehmlich auch in Berücksichtigung der an anderer Stelle hierin gemachten Vorschläge, habe sich aber die Notwendigkeit ergeben, an einer solchen Maßnahme vorläufig Abstand zu nehmen. In welchem erfreulich hohem Umfange die Verleihung des Eisernen Kreuzes aber bisher erfolgt sei, ist daraus zu ersehen, daß bis Anfang Juni d. J. 2 1/2 Millionen Eisener Kreuze 2. Klasse zur Verteilung gekommen sei, so daß der seit langer Zeit in der Front stehende und vor dem Feinde bewährte Soldat wohl gute Aussicht habe, sich dieses Ehrenzeichens zu erwerben. Der Kaiser habe bei noch erwägend, daß auch die Verleihung der 1. Klasse des Eisernen Kreuzes an tapfere Unteroffiziere und Mannschaften in großer Zahl (— in letzter Zeit bis zu etwa 40 Prozent —) erfolgt sei, so daß auch diese hohe Auszeichnung in fortwährendem Maße an dauernd erprobten Mannern zuteil werde.

Was die Beförderung von Mannschaften zum Offizier wegen Auszeichnung vor dem Feinde betreffe, so würden diese nicht davon abhängig gemacht, daß auch die Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst abgelegt sei. Es würde vielmehr, wenn der Grad der Auszeichnung nach dem Urteile der Truppen-Vorgesetzten eine solche hohe Belohnung rechtfertige, nur das gesamte dienstliche Verhalten des Mannes in Betracht gezogen. Bei allen diesen Angelegenheiten würde Allerhöchste nicht darauf gesehen, ob die vorgeschlagenen schon mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet seien. Auch die Vorbedingungen für die Ernennung zum Offiziersaspiranten seien schon in längerer Zeit erheblich gemildert worden dadurch, daß die Forderung des Berechtigungscheines zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst — Paragraphen 88 und 89 der Wehrordnung — fallen gelassen und somit die Ernennung des Nachwieses der wissenschaftlichen Befähigung nicht mehr an ein bestimmtes Lebensalter gebunden sei, und daß fernerhin die Zulassung zu besonderen Aufnahmeprüfungen an den höheren Lehranstalten angeordnet wurde. Ob eine noch umfassendere Erweiterung der Bestimmungen über die Ernennung zum Offiziersaspiranten durchführbar sei, müsse dem Ermessen des Reichsmilitärministeriums überlassen werden.

Aus aller Welt.

Leipzig. Eine stark besuchte Versammlung der deutschen Reichstagsabgeordneten beschloß eine Eingabe an den Bundesrat behufs baldmöglichster Regelung der Uhrenzufuhr aus der Schweiz.

Westerode. Eine Wagenladung Birnen, gerichtet an die „Kallsteinsche Marmeladenfabrik“ in Westerode, die nicht besteht, ist vor einigen Tagen in Westerode eingetroffen, und ist als herrenloses Gut nicht unterzubringen, so daß das Obst in den Fässern zu faulen begann.

Bern. Im Vordröben von Landquart (Schweiz): In dieser Tage folgendes Inserat zu lesen: „Verwechselt: 21. August im „Wissen“ oder „Wiese“ oder „Krone“ oder „Bahnhof“ oder „Rheinfeld“ oder zuletzt im „Mühl““

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

Blumen standen überall umher, der geöffnete Himmel, ein zierlicher Arbeitsständer mit einer begonnenen Kunst-Fliesen-Verarbeitung liegen erkennen, daß man sich hier im Schatten der Festung befand. Doch blieb Rittberg keine Zeit, umzugehen, denn die Bewohnerin des Zimmers nahm sofort seine Aufmerksamkeit in Anspruch.

Sie sah vor einem niedrigen Teetischchen, auf dem der schwarze behaglich summt, als wirkungsvolle Folie eine Gruppe herrlicher Palmen und Farren hinter sich.

„Wo habe ich nur diese Augen schon gesehen?“ fragte sich Rittberg beim ersten Blick in die tiefblauen, von mandelförmigen Lidern halb verdeckten Augen der Dame.

Sie war gut konserviert, ihren klassisch geschnittenen Zügen hatten die Jahre nichts anhaben können und im übrigen verstand sie die Kunst der Toilette; alles in allem eine prächtige Erscheinung in ihrem geschmackvollen Halb-Regen.

„Da sind Sie ja, Madame!“ redete Veruleff sie heiteren Tones an. „Ich hatte doch richtig vermutet, Sie hier bei Ihrem liebsten Getränk zu finden. Da bringe ich Ihnen um neuen Saftgenossen, Herr Rittberg, Madame de Villemont.“

Veruleff zeigte diese ihre tadellos schönen Zähne und reichte dem Aufmerksam die schlanken, juwelengeschmückten Finger.

„Seien Sie willkommen, Herr Rittberg!“ begrüßte sie ihn auf deutsch.

„Aber wo steht denn Ratia?“ Veruleff blinzelte sich zu. „Ein leises, melodisches Röcheln ertönte, eine der Schleierlilien öffnete sich und im Nebenraume ward die schattige Gestalt eines jungen Mädchens sichtbar, das mit untergeschlagenen Füßen auf einem Divan lag. Das Buch, das sie las, fiel zu Boden, als sie sich erhob und mit Veruleff des verwöhnten Kindes hertrat.“

Veruleff empfing sie mit einem nachsichtigen Lächeln. „Ratia, was muß ich sehen? Hat man dich in der

ein Gewehr mit dunklem Schaft gegen ein solches mit hellem. Abzugeben bei der Expedition.“

Chicago. (Ab.) Die Pariser Märier aus New York melden, geht über Nordamerika eine ungewöhnliche Kälte-Wellen. Das Thermometer fiel in Chicago auf acht Grad unter Null, in Wisconsin auf drei Grad unter Null.

Alte Chronik.

Glücklich. Dem zurzeit in Boien in Garnison stehenden Grundbesitzer Johann Wiegand aus Dormold bei Meserich, der bei Kriegsausbruch bereits Vater von sieben Kindern war, wurden von seiner Ehefrau während des Krieges zunächst noch ein Kind, darauf Zwillinge und jetzt Drillinge, ein Knabe und zwei Mädchen, geboren.

Rätselhaft. Im Kampfgebiete an der Riene hat Oberstabsarzt Dr. Fuhrmann ein merkwürdiges Echo beobachtet. Er berichtet darüber das Folgende: Bei völliger Windstille und klarem Sonnen-Nachmittag tauchte in vierhundert Meter Entfernung von meinem Standpunkte ein Maschinengewehr vier, fünf Schüsse hintereinander; zwei, drei Sekunden nachher begann das Echo diese Schüsse zu wiederholen. Ich veränderte, verdukt, wiederholt meinen Standpunkt, indem ich einen Kreis von einem halben Kilometer Halbmesser schlug: Das Echo schwieg nicht; es öffnete sogar, um meine Verblüffung zu steigern, Abschüsse schwerer Geschosse nach, und zwar sowohl solcher eigener als auch feindlicher Stellungen. Endlich stellte ich als widerwärtige Schallwand fest: Einen Fesselballon in ungefähr acht-hundert Meter Höhe über mir.

Erntekreislauf. In der Erntearbeit der Welt herrscht vom 1. Januar bis zu Silvester keine Ruhepause. Argentinien und Neuseeland ernten im Januar. Ostindien im Februar und März. Im April ist die Reihe an Ägypten, Kleinasien und Cuba, während im Mai in China und Japan die Erntearbeiten stattfinden. Die Türkei, Spanien, Griechenland, Südfrankreich und die Südstaaten Amerikas bringen die reife Frucht im Juni ein, die amerikanischen Nordstaaten, ebenso wie Österreich, Deutschland und bestimmte Teile Russlands im Juli, England widmet dem Monat August der Einbringung des Erntesegens, Schweden und Norwegen den September und Oktober. Im November und Dezember endlich beschäftigt man sich in Südafrika und Peru mit der Erntearbeit.

Haus und Hof.

Traubenfächchen dürfen nicht als Luxus oder Spielerei betrachtet werden. In Gegenden, die viel Wespen und Fliegen haben, sind sie vielmehr zur Notwendigkeit geworden, besonders für Spalierreben an Südwänden. Diese Reben bringen sehr süße Trauben, doch bringen Regen und Hitze die Trauben schnell zum Klagen, wenigstens einzelne. Klagen aber auch nur ganz wenige, so genügt dies, um die Wespen und Hornissen der ganzen Gegend auszulocken. Die Wespen und Hornissen beißen dann auch reife, nicht geplante Früchte an, und in wenigen Tagen ist die ganze Ernte verdorben.

Lahmen der Pferde. Wenn das Pferd den Fuß im Stehen nicht belastet, wenn es auf hartem Boden schlechter geht als auf weichem, so ist die Lahmheit im Fessel-, Kron- oder Fußgelenk oder im Hufe selbst zu suchen. Führt man ein solches Pferd im Kreise herum, dann wird das Lahmen mehr hervortreten, wenn der frakte Fuß nach der Innenseite des Kreises zu stehen kommt. Anders, wenn die Lahmheit in oberen Gliedern zu suchen ist, entweder im Bug oder in der Schulter. Dann wird das Lahmen auffälliger, wenn sich der frakte Fuß an der Außenseite des Kreises befindet und weiter ausstreiten muß. Das Pferd kann in solchen Fällen die kranken Gliedmaßen schlecht heben und vorwärts setzen, es wird dennoch im Stehen den Fuß kräftig aufsetzen und schwer über ein Hindernis, z. B. eine Schwellen zu bringen sein. Auf weichem Boden wird ein solches Pferd schlechter gehen als auf hartem.

Pension nicht besser gelehrt, wie man einen Gast begrüßt? Dann zu Rittberg gewandt: „Sie müssen wirklich entschuldigen! Mein Töchterchen, das von aller Welt verzogen wird, ist erst seit kurzem dem Zwang der Schule entronnen und hat noch nicht Zeit gehabt, sich in die Rolle der erwachsenen jungen Damen zu finden!“

Im Ruhschwand der lachende Ausdruck aus des Mädchens Zügen; ihr niedliches Fräulein zu seiner ganzen Höhe emporstreckend, verneigte sie sich würdevoll vor dem Fremden. Dieser aber konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, indem er ihren Gruß mit einer Verbeugung erwiderte; machte sie doch ganz den Eindruck eines Kindes, das im Spiel eine Prinzessin vorstellen will! Doch merkte er sofort, daß er sie beleidigt hatte, denn sie errödete heftig und ihre Augen bligten zornig.

„Sie hat ein heftiges Temperament!“ dachte er im Stillen.

„Vielleicht, wenn Du dich gut mit Herrn Rittberg stellst, wird er die Freundlichkeit haben, Deine deutschen Studien zu überwachen, Mignonne.“ schlug der Präsekt vor.

„O, Herr Rittberg braucht sich gar nicht zu bemühen,“ gab sie prompt zurück. „Schon ein Fuß hat mir ein ganz launiges Verzeichnis von Büchern mitgegeben, die ich für mich allein lesen kann!“ Sie sprach in sehr entschiedenem Tone, wie um jede weitere Diskussion abzuschnelden, und zum Beweise, daß sie keiner Nachhilfe bedürfte, sprach sie deutsch, und zwar sehr fließend und geistig.

„Ganz nach Deinem Belieben,“ versetzte Veruleff leichtsinnig. Und er eilte hinaus.

Mit einer Handbewegung lud Madame de Villemont Rittberg ein, auf einem Stuhl ihr zur Seite Platz zu nehmen, wobei sie ihn bezaubernd anblickte: „Sagen Sie sich und trinken Sie eine Tasse Tee mit uns! Ich denke, wir werden gute Freunde werden, Sie müssen mein mangelhaftes Deutsch verbessern, und ich werde mich dafür veranlassen, indem ich Sie lehre, sich in langweilen, ohne sich merken zu lassen! Sie sollen meine Wölle wideln und meinen Tee dazu trinken und sich angewöhnen, ein immer lebenswürdiges Gesicht zu machen.“ Damit gab sie dem jungen Mann einen leichten Klaps auf den Arm und warf ihm einen halb schelmischen, halb schmachenden Blick zu.

Verstopfung beim Geflügel, meistens die Folge schlechter und unregelmäßiger Verdauung, äußert sich dadurch, daß die damit befallenen Tiere den Rücken aufschütteln und beständig bereit sind, Exkremente abzusprengen, doch ohne Erfolg sich abzuheben. Weiches Futter, saure Milch, in Essig gelaugtes Brot schaffen gewöhnlich Abhilfe.

Reinigung des Hühnerstalles. Gar oft wird die Vegetätigkeit und das Wohlbefinden der Hühner durch Ungeziefer beeinträchtigt. Besonders handelt es sich hier um die Hühnermilben oder Federlinge, durch dessen Schmarotzer die Hühner außerordentlich beunruhigt werden können. Die wichtigste Maßnahme zur Bekämpfung dieses Ungeziefers ist in der Reinigung des Hühnerstalles zu suchen. Ein sehr einfaches Mittel, das dazu noch billig ist, und stets leicht angewendet werden kann, besteht in dem Bestreichen der Stallwände und der Stalldecke mit Kalkmilch. Im Winter genügt es, wenn der Kalkmilchsaft alle 2—3 Monate ausgeführt wird, während in der heißen Jahreszeit der Anstrich in jedem Monat vorgenommen werden mußte. Besonders sorgfältig sind alle Ritzen und Fugen im Stall mit Kalk auszustreichen. Wenn die Stangen rissig sind, so streiche man die Ritze wiederholt mit Schmierseife aus, wodurch das Ungeziefer sicher getötet wird. Zur Bekämpfung ist es auch notwendig, daß der Dünger regelmäßig im Monat einmal aus dem Stall entfernt wird. Zur Einstreu unter den Stängeln verwende man trockenen Torfmüll und trockenen Sand.

Vermischtes.

Bassermann und der Neckarwein. Es war im Jahre 1908, so schreibt man, als Bassermann in Schlingen am Neckar, unweit der Schwäbischen Stutgart, eine Rede halten sollte. Sie galt damals den schwäbischen Landtagswahlen. Am Tage zuvor traf ich ihn in Stuttgart, und wir kamen bald bei einem Glase guten Schwabenweins ins Plaudern. Es war der sogenannte Schillerwein, der um Marbach wächst, der Heimat Schillers, und den man im ganzen Reich nicht kennt, nicht einmal den Namen nach. Meine Bemerkungen, Bassermann in ein politisches Gespräch zu ziehen, scheiterten, und das einzige, was ich von ihm hörte, war ein großes Lob des schwäbischen Weines, von dem wir eine ganze Flasche leerten. Ich erklärte ihm darauf, mit einem solchen Lob, öffentlich ausgesprochen, müsse er sich alle schwäbischen Herzen gewinnen. Tags darauf hörte ich ihn sprechen und staunte nicht wenig, als er seine Rede mit einem Symphonie des Neckarweines einleitete. Dabei mußte er geschickt die Tatsache, daß es im Schwabenlande manches Gute gibt, das aber nicht über die eigene Heimat hinwegkommt, weil man es selbst genießt, mit den innerpolitischen Kämpfen in Süddeutschland zu verbinden. Jedenfalls war der Beifall, den diese Weinrede, als die er sie nachher bezeichnete, bei den Hörern fand, außerordentlich stark, und auch die „Nicht-Bassermannen“ stimmten in den Beifall ein.

„Igelkoteletts“. Die Engländer können den Mund erfahrungsgemäß nicht weit genug aufreißen, wenn es gilt, über „deutschen Ardenbraten“ oder ein anderes Ersatz-Nahrungsmittel zu witzeln, obgleich sie eigentlich wissen sollten, daß die Saattstraße schon im alten Rom, wo man sich doch sicher auf die Geheimnisse der Verfeinerung des Gaumens verstand, als Leckerbissen gewertet wurde. Als Gegenstück dazu möge festgehalten sein, daß die „Daily Mail“ angeführt, daß in England mehr und mehr sich fühlbar machenden Nahrungsmittelnot neuerdings ihren Lesern — Igelkoteletts empfiehlt. „Igel sind sehr wohl essbar“, sagt sie belehrend und fügt dann das folgende Rezept hinzu, das den Zigeunern abgelauscht ist, denen früher vorzüglich vorgeworfen wurde, daß sie der einzige Volkstamm wären, der sogar den Igel aße: „Man bereitet sie folgendermaßen zu. Die Tiere werden in Wein gerollt und über einem Holzfeuer gebraten. Die Stacheln fallen dann von selbst aus, und das Fleisch schmeckt ausgezeichnet.“

Rittberg lachte und wurde rot. Die Situation war ihm neu und setzte ihn in Verlegenheit. Dennoch fand er rasch eine Erwiderung: „Sie sind wirklich zu gütig, Madame, und ich verspreche, mir alle Mühe zu geben, Ihrer Erziehung Ehre zu machen.“

So begann für den jungen Deutschen die Unterweisung im gesellschaftlichen Schicksal, indem er aus winzigen Vor-geschichten bernsteinfarbenen Tee schlürfte und seine langen Beine so gut es gehen wollte, unter den gläsernen Sesseln versteckte. Doch bald fing das Spiel an, ihn zu ermüden. Was waren das für Menschen, unter die er da geraten war, was steckte wohl hinter der glatten, lächelnden Maske? Schon hatte er mehr Komplimente und lebenswürdige Redensarten vernommen, als in seinem ganzen bisherigen Leben. Würde er hier niemals ein grades, ehrliches Wort, eine offene Meinungsäußerung zu hören bekommen? Immer von neuem schweifete sein Blick zu dem jungen Mädchen hinüber, das, ein wenig abseits stehend, ganz in ein Buch vertieft schien. Ihr Anblick wirkte förmlich erfrischend! Die roten Lippen trotzig geschürzt, ließ das ganze, reizend kindliche Gesichtchen unmerkliche Verstimmlung merken. Die war doch wenigstens ehrlich und aufrichtig!

Einige Stunden später, Rittberg befand sich wieder in seinem Zimmer, trat Büschloff bei ihm ein. Der Sekretär sah im Gesellschaftsanzuge sehr gut aus; seine Figur war, wenn nicht korpusculent, so doch von behäbiger Rundung; er hatte mehrere Orden angelegt und schien mit sich und aller Welt zufrieden. „Kommen Sie,“ sagte er, als das Tintament erscholl, und schob seinen Arm in den seines Gausgenossen; „das Dinner ist serviert.“

Madame war bereits im Speisesaal, als die beiden eintraten. Das schleppende schwarze Spitzenkleid stand ihr vorzüglich, schelmisch winkte sie mit dem Fächer und lud Rittberg ein, zu ihrer Rechten Platz zu nehmen.

Während des Dinners verbreitete sich der Hausherr über politische Themen, speziell des Auslandes — Büschloff gab sich augenscheinlich mit seinem Verständnis den literarischen Genüssen hin und raunte zwischen durch Ratia irgend eine scherzhaftige Bemerkung zu, die sie zum Lachen brachte, während sie wie ein Vögelchen von den verschiedenen Speisen naschte.

sich sein Gewehr entladen habe. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung zu 4 Monaten Gefängnis. — Ein überreiferer Feldschäfer aus Eltwille schlich sich gestern abend an einen jungen Mann heran, der in einem Kleiderkiste und Futter schnitt. Mit seinem biden Knüttel schlug er ihm von hinten über den Kopf und stürzte sich dann auf den vermeintlichen Dieb. Aber er war an den unrichten gekommen. Denn erstens war es der Besitzer des Kleiders selbst den er da gepackt hatte, und zweitens vermittelte dieser den Kleiderhändler, daß er jammern und klagen von dannen lief. — Kinderarbeit. Der 13jährige Schüler Quirin Feldschäfer war mit dem Walzen einer Ackerparzelle beschäftigt, wobei er die Führungseine um seinen Hals gehängt hatte. Die Leine wurde von der Walze erfasst, wodurch der Knabe unter die Walze geriet, die dem Ackerhändler über den ganzen Körper ging. Er wurde darauf gequält, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Die von der Gemeinde Schwanheim angelegte Obstersteigerung von Gemeindefeldern wurde höheren Orts aufgehoben. Das geerntete Obst muß an die hiesige Sammelstelle abgeliefert werden.

Bekanntmachung.

Diejenigen Obstersteigerer welche Obst schon jetzt zur Ablieferung an die Bezirksstelle bringen wollen, wollen dies

sofort bei Herrn Wick, Kirchgartenstraße, oder auf hiesigen Rathhause melden, damit rechtzeitig die zum Transport erforderlichen Eisenbahnwagen zur Verfügung gestellt werden können.

Bemerkt wird, daß nur eine Menge Obst von etwa 200 Centner zum Versand kommen kann.

Hofheim, den 8. September 1917.

Der Bürgermeister. H. e.

Bekanntmachung.

Montag den 10. September 1917 vormittags 11 Uhr werden auf dem Rathhause hier kleinere Mengen Apfel usw. versteigert.

Hofheim, den 8. September 1917.

Der Magistrat. H. e.

Kirchliche Nachrichten.

15. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst: (Kirchweihfest) Communionssonntag für die Marian. Congregation.
- 6. Beichtgelegenheit.
 - 7. gest. Frühmesse mit Ansprache.
 - 8. Festamt anlässlich der goldenen Hochzeit der Eheleute Ottmar Fach und Anna Maria, geb. Wehrhag mit Te-Deum.
 - 10. Hochamt mit Fest-Predigt.
 - 2. Vesper.

4. Spiel des Jünglings-Verein auf dem Spielplatz.

Vorsbach 1/17 Uhr: hl. Messe mit Ansprache.

Montag 1/17 Uhr: 1. Exequienamt f. gest. Krieger Jos. Herzog.

7. 1. Exequienamt f. gest. Krieger S. Alb. Balbus.

1/18 Traueramt f. den Schulknaben Peter Mohr.

Dienstag 1/17 Uhr: Exequienamt f. Rilian Harbeck.

7. 11. Exequienamt f. Sophie Ceganne, geb. Albern.

Mittwoch 7 Uhr: hl. Messe f. Franz Jos. Meiser statt Kranzspide.

1/18 hl. Messe f. Phil. Dreife st. Krieger.

Donnerstag 1/17 Uhr: gest. Amt f. Elisabeth Schramm.

7. Jahramt f. gest. Krieger Jos. Zimmermann.

Freitag 7 Uhr: hl. Messe f. + Jos. Staab st. Krieger.

1/18 hl. Messe f. Friedrike Werner, geb. Schuhmacher.

Samstag 1/17 Uhr: Beichtgelegenheit.

1/18 hl. Messe f. Theresia Kaiser, geb. Meiser.

8. gest. hl. Messe in der Bergkapelle.

Außerdem hl. Messen 1. f. + Vater und Eltern, 2. zur Dankagung, 3. für verst. Eltern u. Angeh., 4. zu Ehren des hl. Josef, 5. für 1 Krieger.

Die heut. Kirchweih-Collekte ist für den Kirchen-Erweiterungs-bau.

Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag, den 9. September (14. Sonntag nach Trinitatis):

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst

Kollekte für das Gustav-Adolf-Bereinswerk als besondere Dankesgabe der eogl. Gemeinden im Jahr des Reformationsjubiläums.

1/11 Christenlehre.

Kleider-Kattune

in jeder Farbe und Webart
gut sortiert, sehr preiswert.

Kleider-Seide

in schwarz und farbig für Kleider
und Blusen in jeder Preislage.

Große Auswahl in Besätzen
und Besatzknöpfen



Josef Braune

In Blumenkragen und
Garnituren

finden Sie das Neueste.

Kohlenkasse Hofheim a. T.

Nächsten Montag, den 10., Dienstag, den 11. und Mittwoch, den 12. September werden Kohlen per Ctr. Merk 2,20 im Kohlenlager ausgegeben und zwar:

Montag am 10.	von 6—7 Uhr No. 481—540
	7—8 " " 541—600
Dienstag am 11.	6—7 " " 601—704
	7—8 " " 1—60
Mittwoch am 12.	6—7 " " 61—120
	7—8 " " 121—180

Es ist besonders darauf zu achten, daß die Zeit und Nummernfolge eingehalten wird. Transportbestellung nimmt die Kasse keine mehr entgegen. Für den Transport der Ware hat der Empfänger selbst Sorge zu tragen.

Die Geschäftsleitung.

Landwirtsch. Maschinen

sollten jetzt schon zur Reparatur gegeben werden, weil die Beschaffung der Ersatzteile und Reparaturen immer schwieriger wird.

August Dauth Maschinenfabrik.

Die Preise

für Haar-Wasser sind in den Spezialgeschäften der Groß-Städte bedeutend höher wie hier. Eine Anfrage daselbst wird Ihnen dieses bestätigen.

A. Philidus, Hol-Lieferant.



Holder's
Dörr-
Apparate

zum Dörren von Gemüse und Obst.
Zahlreiche Vorzüge gegenüber Konkurrenzdürrern!
Allen anderen Apparaten überlegen.
Otto Engelhard, Aurbaustr. 11.

Schoner-Pfuchmittel

wie Sidel, Geolin, Buppomade, Seifenfand, Persil, Bleichhilfe, Seifenpulver verschiedener Marken mit und ohne Karten, Seifenpulver lose, Krieger-Seife empfiehlt
A. Philidus, Hof-Lieferant.

Einmach- Fässer

wieder eingetroffen bei
Friedr. Jost
Eindlingen Kriegerstr. 2.

Zum Magenschluß

ist für die Gesundheit dienlich, dem Magen bekömmlich eine Tasse „Deutscher Fürsten-Tee“ Gut und preiswert erhalten Sie denselben
Drogerie Philidus.

J. Aug. Le Beck

Kapellenstraße 2, empfiehlt sich für alle schriftlichen Arbeiten, Buchführung, Correspondenz, Uebersetzung, mehrerer ausländ. Sprachen, erteilt Unterricht, Nachhilfe.

Warnung!

Ich warne hiermit Jeden, mir in der Handwagenangelegenheit etwas nachzusagen, da ich mit der Sache nichts zu tun habe.
Adolf Börner.

Wir erlauben die Einwohnerschaft von Hofheim auch dieses Jahr für das Lazarett Marienheim Obst einzusenden und sind zu diesem Zwecke bei Hl. Neumann, Mühlstraße, 1/2 Str. Gläser zu 30 Pfg. zu haben. Wer im letzten Jahre bereits Gläser gekauft hatte, erhält dieselbe Anzahl zum gleichen Zwecke, in diesem Jahre selbstredend unentgeltlich. Alles Obst kann ohne Zucker eingemacht werden. Es wird gebeten die eingemachten Früchte an Hl. Neumann baldmöglichst zur Weiterbeförderung abzugeben.
Baterländischer Frauenverein

Die Augen

zählen zu den edelsten Teilen des menschlichen Körpers und ist daher die Sorge für die Erhaltung derselben ein Selbstgebot. Wenn Sie zur Stärkung der Augen ein Mittel verwenden wollen, so nehmen Sie

„Schaubertus-Wasser“
(gefehl. geschützt).

Acht zu erhalten
Drogerie Philidus.

Lagerraum

über 100 qm ganz oder geteilt zu vermieten geeignet für Möbel unterzustellen. Näh. Hauptst. 64.

Einfamilienhaus

mit schönem Obst- u. Gemüsegarten in Hofheim a. T. zu kaufen gesucht.
Offerten mit Größe und Preis unter S. an den Verlag d. Bl.

Frühlings-Zwiebelsamen

jetzt Ausaat, empfiehlt
Drogerie Philidus.

Lehrling

aus achtbarer Familie gesucht.
G. Pajal, Schuhmacherei, Neuer Weg 4.

Saubere Frau

für Dienstag Nachmittag jed. Woche gesucht.
Mohr, Hattersheimerst. 18.

Kartoffeldiebstahl.

Aus einem Acker in den Gauswiesen wurden in letzter Zeit Kartoffeln entwendet. Der Besitzer des Ackers bringt deshalb öffentlich zur Kenntnis, daß er verdächtige, nur ihm allein kenntliche Stöcke mit einem scharfen Messer infiziert hat, welches dem Dieb große Unannehmlichkeiten bereiten dürfte!

Die Fünfzigjährigen werden hiermit nochmals auf Montag den 10. ds. Mts., abends 9 Uhr zu einer Besprechung in die Kron gebeten.

Kath. Pfarrbibliothek

Zwecks Neuordnung der Bibliothek bitte ich um die Rückgabe sämtlicher ausgeliehenen Bücher in der Bibliothek am Sonntag von 12 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Eine Neuausgabe erfolgt während dieser Zeit nicht.
Quernheim, Kaplan.

Möbliertes Zimmer

für 2 Pers. eingerichtet. s. verm. Zu erfragen im Verlag.

Im Klingen, Ochsenwiesen, an Deschweg, Kreuzweg oder im Hundsbach 1/2 Morgen großer Acker. Diese oder Baumstübe sofort oder später zu kaufen gesucht.
Genauere ausführl. Off. üb. d. Lag., Pr. verschl. a. d. Verl.

Kleine scharze Tische

mit Inhalt von Kurhausstr. n. d. Alzmühle verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Schäfer, Deschweg.

Ein junger Mann sucht

möbliertes Zimmer. Angebote unt. L. an den Verlag.

Einig. Ctr. Weinbirnen

abzugeben. Näheres im Verlag.

Cappers Futter-Kath

zur Aufzucht und Mastung von Haustiere empfiehlt in Paketen
A. Philidus, Hof-Lieferant.